

Vorwort „Gute Nachricht. Geschichten von Jesus für Kinder fair erzählt“

Liebe Lesende,

Sie halten hier eine Sammlung von Geschichten über Jesus für Kinder in den Händen, die diese Geschichten ohne die klassischen - leider noch immer wirksamen - antijüdischen Anteile erzählen. Jesus war nicht der erste Christ, sondern Jude - ebenso wie die ersten Menschen, die ihm nachfolgten, Jüdinnen und Juden waren. Auch das christliche Zweite oder auch Neue Testament ist nach heutigem Stand der Wissenschaft ein weitgehend jüdisches Buch. Erst über viele Jahrhunderte hat sich ein Trennungsprozess zwischen dem Judentum und dem, was heute das Christentum ist, vollzogen.

Dieser gemeinsamen Geschichte wollte sich das Christentum oft entledigen. Christinnen und Christen haben das Judentum abgewertet und herabgesetzt und fälschlicherweise behauptet, das Judentum habe seinen Platz bei G*tt verwirkt, weil Jüdinnen und Juden nicht an den Messias Jesus Christus glauben. Diese Behauptung prägte und prägt bis heute die Art, wie die Erzählungen rund um Jesus, seine Anhängerinnen und Anhänger, seine Gegnerinnen und Gegner, erzählt werden.

In diesem Buch mag Sie als Vorlesende vielleicht manches irritieren. Da klingt eine Geschichte doch ganz anders, als Sie sie erinnern: Manche Figuren kommen nur am Rande vor, andere sind viel präsenter und so manche Deutung der „Kernaussage“ einer Geschichte mag ungewohnt klingen. Ich möchte Sie dazu ermuntern, sich darauf einzulassen. Viele Geschichten aus den Evangelien sind durch die lange antijüdische Tradition im Christentum geprägt: Jesus ist in dieser Lesart dann nicht ein Jude, der die Torah auslegt, sondern ein leuchtender Religionsstifter einer neuen Religion, der umso heller strahlt, je verzerrter und negativer seine jüdische Umwelt dargestellt wird. Dabei entstehen falsche Bilder über das Judentum, aber auch über das Christentum. In den Materialien, die zu diesem Buch erarbeitet wurden, sind die gewaltförmige Wirksamkeit dieser Bilder und ihrer Tradierung Thema. Außerdem geht es um die Frage, wie sich das Jesusbild im Islam entwickelt hat und welche Veränderungen sich in den letzten Jahrhunderten dazu ergeben haben.

Manchmal wird mühsam im Religionsunterricht, in der Konfirmand*innenarbeit oder in Predigten gegen diese überkommenen Bilder angearbeitet: Dem Vorurteil z. B., dass „die Juden“ Jesus umgebracht hätten, wird dann als Korrektur entgegengesetzt, dass zu Jesus Zeit nur Römer die Todesstrafe aussprechen durften. Aber das allein genügt nicht; denn die antijüdischen Bilder sind oft schon längst, z.B. durch Kinderbibeln, in den Herzen und Köpfen - und oft genug werden sie auch in kirchlichen Kontexten ungebrochen tradiert.

Dieses Buch erzählt die Geschichten von Jesus in antijudaismuskritischer Absicht, denn christlicher Glaube kann und muss ohne Judenfeindschaft auskommen, wenn er christlicher Glaube sein will. Gerade im Elementarbereich ist es zentral, Kindern keine antijüdischen Bilder weiterzugeben. Vielmehr muss es darum gehen, die Entwicklung jüdisch-christlich sensibler Bilder zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen ein eine gute und nachdenkliche Lektüre, die Sie die Geschichten in der Bibel mit anderen Augen nachlesen lässt. Ihren Kindern und Enkel*innen, denen Sie

vorlesen, wünsche ich viel Freude beim Entdecken nicht nur neuer Weisen, diese Geschichten zu erzählen, sondern vielleicht auch Neues für ihre eigenen Glaubensbilder.

Dr. Christian Staffa, Studienleiter für Demokratische Kultur und Kirche der Evangelischen Akademie zu Berlin und

Beauftragter für den Kampf gegen Antisemitismus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)